

# Seit 25 Jahren wächst und gedeiht Eberbachs Arboretum

Vielfalt exotischer Gehölze gibt es nur einen Katzensprung oberhalb der Stadt – Hubert Richter war Ideengeber, 1994 wurde eröffnet

Von Elisabeth Murr-Brück

**Eberbach.** Die große Zeit der Stadt kommt noch, prophezeit Alt-Bürgermeister Horst Schlesinger, und ein bisschen was hat das auch mit den schlaflosen Nächten in seiner Amtszeit zu tun. Eberbachs Kapital ist der Wald: wirtschaftlich, als Wasserspeicher, als Erholungsraum: „Immer mehr Menschen werden diesen sanften Tourismus für sich entdecken“. Schlesinger sagt es am Samstag auf dem Jubiläumstreffen zum 25-jährigen Bestehen des Arboretums.

Der Begriff knarzt ein bisschen im Sprachzentrum, es ist Gelehrten-Sprech aus der Zeit, als Fürsten exotische Gehölze sammelten wie in einem botanischen Kuriositäten-Kabinet. Damals wie heute sind sie aber auch ein Reservoir für wissenschaftliche und wirtschaftliche Nutzung. Der Freizeit-Wert des Eberbacher Arboretums ist

möglicherweise im Bewusstsein so mancher Bewohner noch nicht richtig verankert, fürchtet Bürgermeister Peter Reichert. Dabei liegt es – fast wie ein Garten – direkt hinter den letzten Häusern der Pestalozzistraße, von der Steigenschule sind es keine fünf Minuten.

Büdra Isik wohnt ganz in der Nähe und kommt gerne her, schon als Kind hat sie hier oft gespielt. Als Schülerin hat eine Führung sie nur mäßig beeindruckt, wirkt aber nachhaltig bis heute: „Ich sehe es bewusster und sehe damit mehr“.

1989 hatte der Gemeinderat dem Vorschlag von Forst-Revierleiter Hubert Richter zugestimmt, im Bereich der Kreuzwiesen ein Arboretum anzulegen – einer ehemaligen Streuobstwiese, auf der später Bauschutt gelagert wurde. Im selben Jahr noch hat man mit den ersten Pflanzungen der Anlage von Wegen begonnen, im Oktober 1994 wurde das Arboretum eröffnet.

Ein Doppeljubiläum also, das Initiator Hubert Richter am letzten Wochenende denn auch als zweitägiges Fest für alle organisiert hat. Mit einer Wande-



Feiern das 25-jährige Bestehen des Eberbacher Arboretums: (v.l.) Dr. Marius Golgath (neuer Stadtarchivar), Forstamtsleiter a.D. Siegmund Richter, Bürgermeister Peter Reichert, Alt-Bürgermeister Horst Schlesinger, Revierleiter und Arboretum-Vater Hubert Richter, Kreis-Forstamtsleiter Manfred Robens, Gerhard Rohr (Nabu). Fotos: Murr-Brück

rung vom Karlstal, dem Festplatz der Eberbacher über Generationen, wo noch vor 50 Jahren der Buchen-Walddom stand, zur 200 Jahre alten Bussemer-Eiche zu Deutschlands zweithöchstem Baum. Bei ehemaligen Steinbrüchen im Gratzert sieht man noch den Lorenweg, heute ist hier ein Naturschutzgebiet, an der Bauried-Hütte („einem der tollsten Aussichtspunkte auf Eberbach“) gab es für die Wanderer Brezel und Äpfel als Bürgermeister-Spende.

Der Weg hat ein Ziel: Beim Sitzplatz mit dem Steintisch ist ein Schwenkgrill aufgestellt, Claudia Richter hat Apfelkuchen gebacken mit Wildäpfeln aus dem Arboretum. Unter den Besuchern sind Kreis-Forstamtsleiter Manfred Robens, Professor Gerhard Rohr vom NABU, der neue Stadt-Archivar Dr. Marius Golgath und Siegmund Richter, der 1989 als Eberbacher Forstamts-Leiter die Realisierung des Arboretums mit auf den Weg gebracht hat.

Das Gelände ist in 17 Bereiche aufgeteilt, nach geografischer Herkunft der jeweiligen Pflanzen. Alle Pflanzen sind

beschildert, über einen QR-Code kann man mit dem Smartphone weitere Informationen abrufen.

Mit 40 Hektar ist das Areal vergleichsweise klein, was den Vorteil hat, dass man



Die Früchte des Kaiserbaums (*Paulownia tomentosa*), hier im Vordergrund, überwintern am Baum. Alle Pflanzen des Arboretums sind beschildert, mit dem Smartphone kann man über den QR-Code Infos abrufen.

die Vielfalt auf kurzen Wegen erkunden kann: Sumpfeiche und Gurkenmagnolie aus dem Nordosten Amerikas, amerikanische Edelkastanien, deren Fortbestand in der Heimat durch einen Pilz gefährdet ist, ein kalifornischer Mammutbaum und ein Urwelt-Mammutbaum aus Ost-Asien, Eisenholzbaum und eine große Vielfalt an Rhododendren. Über 170 Arten sind es derzeit, neue werden dazu kommen, manche wurden hier nicht heimisch. Gut zu recht kommt hier offenbar die Edelkastanie aus Amerika. Der Gingko, dessen Blätter eigentlich Nadeln sind, heißt hier „Horst-Schlesinger-Gingko“ und gilt als lebendes Fossil. Darwin habe das gesagt, sagt Hubert Richter, der prompte Lacher kommt auch vom Geehrten.

Der hatte einst („Bürgermeister denken auch nachts“) den Bannwald durchgesetzt und bereits in den 1970-er Jahren von einem Arboretum geträumt und sich mit ganzer Kraft für die Anlage eingesetzt. „Wir können es uns leisten“, sagt Peter Reichert, sein Enkel im Amt: „Der Wald ist uns viel wert, wirtschaftlich, aber auch als Erholungsraum.“ Der scheinbare Naturraum Wald ist seit Generationen von Menschen gestaltet, Forstleute denken in Jahrzehnten und Jahrhunderten, sagt er, der in seinem „früheren Leben“ selbst Förster war, und zitiert ein chinesisches Sprichwort: „Planst du für ein Jahr, dann säe Korn. Planst du für Jahrtausende, dann pflanze Bäume“.

Gegrillt wurde auch am Sonntag zur Musik des Eberbacher Duos „Sanni und Paul“, am Nachmittag konnten sich Interessierte auf einer halbstündigen Führung mit Hubert Richter informieren.